

**Tomáš Petráček: Power and Exploitation in the Czech Lands in the 10th-12th Centuries.** A Central European Perspective. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450, Bd. 40.) Brill. Leiden – Boston 2016. VI, 373 S. ISBN 978-90-04-28488-3. (€ 154,-)

Das Buch von Tomáš Petráček ist schon die dritte Böhmen und Mähren gewidmete Monografie, die der Verlag Brill in der Reihe *East Central and Eastern Europe in the Middle Ages* herausgegeben hat. Ähnlich wie bei den Arbeiten von Jan Klápště und David Kalhous<sup>1</sup> wird das böhmisch-mährische Früh- und teilweise Hochmittelalter thematisiert. Die rezensierte Arbeit widmet sich den unteren und untersten Bevölkerungsschichten im Rahmen der böhmisch-mährischen Gesellschaft im Frühmittelalter. Dies ist keineswegs ein neues Thema. Viele Autoren haben sich ab Mitte des 19. Jh. mit dieser Problematik auseinandergesetzt und fragten vor allem nach der Klassifikation und sozialen Stratifikation der einfachen Leute – also der Bevölkerung, die außerhalb der machtpolitischen Eliten und der ritterlichen Schichten (*militēs*) stand. Die Aussage der mittelalterlichen Urkunden ist hier oft nicht eindeutig. Es wurden häufig Termini benutzt, die auch im benachbarten Westfrankenreich und später Deutsch-Römisches Reich galten. Im ostmitteleuropäischen Milieu müssen diese geläufigen Ausdrücke jedoch an anders gelagerte Sachverhalte angepasst werden, wodurch sich Unterschiede in der Bezeichnung ergeben. Darüber hinaus war die Nomenklatur Änderungen unterworfen – und zwar nicht nur im Laufe der Zeit, sondern auch in geografischer Hinsicht. Mehrere Termini konnten dieselbe Bevölkerungsschicht bezeichnen; andere Ausdrücke konnten dagegen in verschiedenen Variationen verwendet werden. Diese Probleme musste die bisherige Forschung überwinden. Hinzu kamen Hindernisse bei der Quelleninterpretation, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. vom deutsch-tschechischen Antagonismus und nach 1948 stark von der marxistischen Geschichtsschreibung beeinflusst wurde.

Im Vordergrund der Monografie stehen die sogenannten „geschenkten Leute“, also solche Personen, die zumeist vom böhmischen Fürsten einer (zumeist geistlichen) Institution zuerkannt wurden. Oft sind auch deren Namen und Beruf überliefert. Die Quellenbasis dieser Forschung stellen insbesondere fürstliche Urkunden dar. Derartige Schenkungen erscheinen in den Quellen bis zum Jahre 1150. Die Belege aus den nachfolgenden Dezentennien fließen eher spärlich. Sinn ergaben solche Schenkungen nur solange, wie der Mensch einen höheren Wert hatte als das Land – weil die personellen Ressourcen sehr knapp waren, war das geschenkte Land allein wenig wert. Das begann sich gerade seit der Mitte des 12. Jh. im Zusammenhang mit Prozessen hochmittelalterlicher Kolonisation zu ändern.

Das Buch gliedert sich in sieben Kapitel und einen umfassende Anhang (S. 236-348), wo alle relevanten Quellenbelege ausführlich vorgestellt werden. Im Anschluss an das einführende 1. Kapitel wird der Forschungsstand von František Palacký's Werken bis zum Anfang des 21. Jh. eingehend erfasst. Das 3. Kapitel widmet sich den geschenkten Leuten bezüglich ihrer beruflichen Spezialisierung (Handwerker, Weinbauer, Fischer und Pflüger, aber auch zahlreiche Dienstleistungen wie Kirchenwärter oder Glöckner) und ihrer sozialen Stellung. Im 4. Kapitel werden die sog. freien Bauern thematisiert: Wie sah ihre „Freiheit“ aus, und an welche Grenzen stieß sie? Nicht gleichzusetzen mit dieser Bauernschicht, aber ihnen sehr ähnlich, waren die Gäste (*hospites*). Auch auf deren Pflichten gegenüber dem Fürst und auf die Unterschiede in ihrer Stellung im Vergleich mit der untertänigen Bevölkerung wird eingegangen. Zu P.s wichtigen Feststellungen gehört, dass die soziale Stellung nicht immer über die reale ökonomische Situation entschied. Eine „freie“ Stellung war nicht immer von Vorteil, und Untertänigkeit musste keine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage nach sich ziehen. Die Tatsache, dass sich die Schicht der freien Bauern

<sup>1</sup> JAN KLÁPŠTĚ: *The Czech Lands in Medieval Transformation*, Leiden – Boston 2012; DAVID KALHOUS: *Legenda Christiani and Modern Historiography*, Leiden – Boston 2015.

allmählich während des 12. und schneller im Zuge des 13. Jh. verkleinerte, muss nicht bedeuten, dass die Stellung solcher Leute, die sozial abgesunken sind, in der Realität schlimmer gewesen wäre als zuvor. Ganz umgekehrt war z. B. die Form und Höhe der Abgaben bisweilen sogar günstiger. Dass einige freie Leute auf ihre „Freiheit“ zugunsten der Untertänigkeit freiwillig verzichtet haben, zeugt sehr deutlich davon.

Während sich die ersten vier Kapitel mit Spezialfragen auseinandersetzen, behandeln das 5. und 6. Kapitel übergreifende Probleme des Verwaltungssystems des přemyslidischen Staates und der Entwicklung der damaligen böhmisch-mährischen Gesellschaft. Hier wird aber ein Mangel der gesamten Arbeit deutlich. Sie ist eine Übersetzung der zweiten tschechischen Auflage aus dem Jahre 2012<sup>2</sup>, die wiederum eine fast unveränderte Fassung der ersten Auflage aus dem Jahr 2002 darstellt. Gerade im Bereich der Modelle und Modi der Herrschaftssysteme des přemyslidischen Staates sind seitdem einige wichtige Arbeiten erschienen, die hier überhaupt nicht reflektiert werden. Es geht vor allem um die (nach meinem Geschmack) zu heftig geführte Diskussion um das Jahr 2010 zwischen Josef Žemlička und Dušan Třeštík einerseits und Libor Jan andererseits, die sich auf das Funktionieren des Herrschaftssystems der Přemysliden und die Genese des böhmischen Adels bezog.<sup>3</sup>

Trotzdem trifft der Autor viele wichtige Feststellungen, die der erwähnten Diskussion auch Neues hinzufügen. Zu den wichtigsten gehört die Beobachtung, dass sich die frühmittelalterliche Staatsverwaltung in Böhmen schon im 10. Jh. ausbildete und nicht etwa erst in der ersten Hälfte des 11. Jh. Dies war bisher die in der tschechischen Forschung vorherrschende Anschauung: Zu dieser Veränderung sei es erst nach dem Ende der territorialen Expansion des přemyslidischen Staates um das Jahr 1000 gekommen. Hinsichtlich der Frage nach dem Charakter der Fürstenmacht nimmt P. hingegen einen eher „traditionellen“ Standpunkt ein. Er lehnt die Existenz eines (*de-facto*-)Lehenswesens im frühmittelalterlichen Böhmen ab und beschreibt ganz Böhmen und Mähren im 11. Jh. als großes fürstliches Dorf unter der Oberhoheit der herrschenden Přemysliden. Er räumt zwar die Existenz allodialer Besitzungen der Magnaten ein, ihr Eigentum sei jedoch nicht umfangreich und stark verstreut gewesen.

P.s Arbeit stellt in jedem Fall eine gelungene Monografie dar, die ein seit langem behandeltes Thema neu diskutiert. Ihre Relevanz besteht auch in dem breiten Kontext, in dem er die Situation im přemyslidischen Staat schildert. Vor allem das polnische Milieu vergleicht er oft (und wünschenswerterweise) mit dem böhmischen. Sein Buch stellt auch einen wichtigen Beitrag zum sog. frühmittelalterlichen mitteleuropäischen Wirtschaftsmodell dar, das in der polnischen Geschichtsschreibung der 1960er und 1970er Jahre postuliert (und von der tschechischen Historiografie zunächst voll akzeptiert) wurde und seitdem teilweise modifiziert worden ist.

Ústí nad Labem

Tomáš Velička

<sup>2</sup> TOMÁŠ PETRÁČEK: *Nevolníci a svobodní, kníže a velkostatek. Fenomén darovaných lidí přemyslovských zemí 10.-12. století* [Leibeigene und Freie, Fürst und Großgrundbesitz. Das Phänomen der geschenkten Leute in den přemyslidischen Ländern des 10.-12. Jahrhunderts], Praha 2012.

<sup>3</sup> LIBOR JAN: *Václav II. Struktury panovnické moci* [Wenzel II. Strukturen der Herrschermacht], Brno 2006; in Reaktion auf dieses Buch DUŠAN TŘEŠTÍK, JOSEF ŽEMLIČKA: *O modelech vývoje přemyslovského státu* [Über die Entwicklungsmodelle des přemyslidischen Staates], in: *Český časopis historický* 105 (2007), S. 122-164; als Antwort auf diese Reaktion LIBOR JAN: *Skrytý půvab „středoevropského modelu“* [Der verborgene Reiz des „mitteleuropäischen Modells“], ebenda, S. 873-902; darauf als Antwort wiederum JOSEF ŽEMLIČKA: *Kasteláni, vilikové a beneficia v netrtransformované transformace* [Kastellane, *villici* und Benefizien in der nichttransformierten Transformation], ebenda 106 (2008), S. 109-136. Siehe auch KLÁPŠTĚ (wie Anm. 1).